

Tags = Neuigkeiten,

während den Verhandlungen in der politischen Untersuchung
vor dem Ruffengerichte in Landau.

Nro 9.

Landau, den 2. August

1833.

Sitzung vom 1. August 1833.

Eröffnung wie gestern.

(Fortsetzung des Zeugenverhörs.)

Herr Wilhelm Arnold zu Edenkoben. Er habe zwar Brüggemann und Deidesheimer sprechen hören, habe aber wegen des großen Gedränges nichts verstanden. Er habe auch Schülers Rede gehört, welche aber nichts weniger als Unordnung bezweckte, und Schüler habe diese Rede nur auf mehrseitige Aufforderung gehalten, namentlich um den Zweck des Festes zu erklären. Dieses sey aber erst am 28. Mai gewesen.

Hr. Heres, Steuercontroleur zu Kaiserslautern. Er habe besonders die Reden der Herren Dr. Wirth, Hochdörfer und eines gewissen Lohbauer gehört. Dr. Wirths Rede habe namentlich von der Zersplitterung Deutschlands, von dem daselbst herrschenden Elende und von dessen Ursache gesprochen. Zeuge erzählt nun beiläufig so wie die Rede abgedruckt ist.

Pfarrer Hochdörfers Rede habe er nicht ganz gehört. Diese habe aber scharfe Anzüglichkeiten gegen die Regierung und die Finanzverwaltung in Bayern enthalten.

Herr Anwalt Gossen. Ob Zeuge in der Rede direkte Aufforderung zum gewaltsamen Umsturze der Regierung vernommen?

Zeuge. Was er hierüber zu sagen habe, sey bereits deponirt. Die Angeklagten seyen fortwährend uneinig gewesen über die materiellen Mittel, und die Reden haben nicht die direkte Aufforderung an die Menge enthalten, sogleich zu handeln.

Hr. Domänen-Inspektor Matthy zu Kaiserslautern. Er erzählt beiläufig den Inhalt der Rede, setzt aber hinzu, daß er von dem Auedruck: Fürstenknaben, und einem gegen die Fürsten ausgestoßenen Fluche nichts gehört habe.

Hr. Böcking, Kaufmann zu Kaiserslautern. Habe Dr. Wirths und Dr. Siebenpfeiffers Rede gehört, aber es sey zu lange, als daß er sich deren Inhalt noch zu entsinnen wüßte. So viel wisse er aber noch, daß Deutschlands Zustand darin sehr grell geschildert worden sey. Provocation habe er keine gehört.

Hr. Becker von Kirchheimbolanden. Er habe alle Reden gehört, wisse aber nichts mehr.

Hr. Wagner, Architect zu Mannheim. Er habe keine Rede ganz gehört, aber das wisse er noch, daß immer von der den Geseßen schuldigen Achtung gesprochen worden sey. Auch habe er nichts von Aufreizung vernommen.

Buchbinder Roschett zu Dürkheim. Er habe Pfarrer Hochdörfers Rede gehört, so wie sie im Bürgerfreunde abgedruckt ist. Des andern Tages habe Dr. Siebenpfeiffer auf dem Schießhause zu der Versammlung gesagt, man müsse den Zweck, nach dem man strebe, auf geselligem Wege zu erreichen suchen, indem durch Kanonen und Bajonnetten nichts zu erzielen sey. Die Versammlung auf dem Schießhause habe, wie man ihm sagte, Vorstände gewählt, (wen? wisse er nicht) um die Sache des Volkes den Fürsten vorzutragen.

Hr. Daum, Bäcker in Kirchheimbolanden. Wie voriger Zeuge. Der Hr. Generalprocurator fragt den Zeugen, ob Dr. Siebenpfeiffer nicht gesagt habe, wenn die Fürsten Gewalt bräuchten, so würde man ihnen keine Rosen streuen? Davon weiß Zeuge nichts.

Dr. Siebenpfeiffer erklärt darauf gesagt zu haben, so lange die Regierung uns mit Rescripten verfolgt, werden wir sie mit Worten bekämpfen; kömmt sie aber mit Kanonen und Bajonnetten, so hilft Rosenwasser auch nichts mehr.

Hr. Kaltehal, Wirth auf dem Schießhaus bei Neustadt. Er sey von seiner Wirthschaft immer zu sehr in Anspruch genommen worden, und wisse daher nichts zu sagen.

Hr. Eißelmann, Schlosser zu Deidesheim. Er habe die bayerische Fahne von Deidesheim auf das Schloß Hambach und wieder zurückgetragen, sie dort aufgepflanzt, und sie habe den ganzen Tag neben den andern Fahnen geflattert. Unterwegs sey ein Vistollenschuß gefallen, er glaube aber nicht, daß dieser Schuß der Fahne geolten habe. —

Hr. Joh. Diez von dort: Ungefähr dasselbe, er wisse aber nicht, was auf dem Rückwege geschehen sey. —

Hr. Joh. Schedler von dort. Er habe Essen für die Herrn auf den Berg getragen, und sey fast den ganzen Tag bei der Fahne gewesen, habe aber nicht gemerkt, daß jemand etwas gegen selbe gesagt.

Der Herr Präsident fragt den Herrn General-Procurator ob er etwas zu bemerken habe. Dieser sagt; nichts als daß die heutige Aussage des Zeugen von Deidesheim im Widerspruche mit der des Brüggemann sey, welcher behauptete die Fahne von Deidesheim sei auf seine (Brüggemanns) Bemerkung alsbald zusammen gerollt und weggenommen worden.

Die Zeugen besetzen aber, auf die an sie gemachte Interpellation, auf ihrer Aussage.

Hr. Decan und Schulinspector Gerlach von Kaiserslautern.

Pfr. Hochdörfer. Er wüßte wohl daß Zeuge gegen ihn deponiere, nur bitte er, daß die Deposition des Zeugen verschoben werde, weil er zu seiner Rechtfertigung einige Pieces nöthig habe, die er noch erwarte, sodann würde er dagegen Rede stehen.

Der Hr. Generalprocurator widersetzt sich diesem Antrage, indem der Angeklagte sich diese Pieces früher hätte verschaffen sollen, und er bestehet auf der sofortigen Abhör des Zeugen.

Pfr. Hochdörfer nimmt seinen Antrag zurück.

Zeuge deponirt nun, daß Pfr. Hochdörfer an einem Sonntag die Weiber und Kinder abtreten, die Männer und Jünglinge in der Kirche verbleiben ließ. Daß er ihnen sodann den Beitritt zum Presbyterium vorgeschlagen habe, daß aber, als späterhin mehrere Lehrer sich wieder von der Liste des Presbyteriums streichen ließen, gegen ihn, Zeugen, im Bürgerfreunde scharf losgezogen. Hochdörfer habe übrigens sowohl seinen als des Consistoriums Anordnungen widersprochen und selbe nicht geachtet.

Pfr. Hochdörfer. Der Zeuge möge gefragt werden, ob er nicht in Folge eines Regierungsbefehls den Lehrern selbst unter scharfer Androhung befohlen habe, aus dem Presbyterium auszutreten. Zeuge verneint dieses, und behauptet, den Lehrern selbst nicht einmal abgerathen zu haben. Allein er hätte den Presbyterium immer als ein unerlaubtes Institut angesehen, da solches von hoher Regierung verboten gewesen sey.

Pfr. Hochdörfer. Er sehe immer den Presbyterium als das wohlthätigste Volksinstitut an, deshalb habe er in allen seinen Vorträgen zum Beitritte aufgemuntert, und das Wohlthätige desselben immer herausgehoben.

Zeuge. Auch habe er unter andern den Lehrer Lesoins Sohn, mißhandelt, weil er aus dem Vereine getreten sey.

Pfr. Hochdörfer. Derselbe habe sich gegen ihn bei mehreren Gelegenheiten sehr schände benommen, und er habe

demselben deshalb sein Haus verboten. Als dieser sich aber dennoch erdreht, wieder zu kommen, habe er sich veranlaßt gesehen, selben aus dem Hause zu weisen, und dieses sey die ganze Mißhandlung. Der Angeklagte vertheidigt sich ferner mit vielem Nachdruck gegen alle andern hieher bezüglichen Anschuldigungen.

Die Zeugen Lejoine Vater und Sohn, und Adjunkt Schäfer zu Balborn, sagen im wesentlichen dasselbe, nämlich hinsichtlich der Aufforderung in der Kirche, dem Pöbelverein beizutreten.

Lehrer Schäfer zu Mohrbach. Pfr. Hochdörfer habe ihm immer sehr wohl gewollt, bis zu einer Zeit, wo er, Zeuge, sich einen gewissen Fehltritt zu Schulden habe kommen lassen, und bei dieser Gelegenheit sey ihm von Pfr. Hochdörfer ein nachtheiliges Zeugniß ertheilt worden, welches Hr. Hochdörfer aber sogleich wieder modificirte.

Später habe er aber von diesem, als ein gewisser mit seinem Vater beabsichtigter Pferdehandel nicht zu Stande gekommen, die amtliche Weisung erhalten, dem Schuldienst zu Seebach, den er damals versah, zu entsagen; was er Zeuge aber nicht gethan. Uebrigens habe ihn Pfr. Hochdörfer immer sehr gut behandelt, sey ihm stets zur Seite gestanden und habe ihn unterstützt.

Hr. Anwalt Sulmann, jun., liest einen Brief Hrn. Hochdörfers an Hrn. v. Stichaner, in Speyer, vor, wernach Pfr. Hochdörfer demselben verschiedene im vollstümlichen Sinne verfaßte Aufsätze zur Bekanntmachung übersandte, und das von Hrn. v. Stichaner an Hochdörfer ergangene Schreiben, worin dieser sehr belobt wird. Hr. Anw. Sulmann, jun., bemerkt zugleich, daß dieses Schreiben zwar vom Jahr 1830 sey, daß man dennoch seit 1829 alle Gründe zusammen suche, um auf Pfr. Hochdörfers Suspension hinzuwirken. — Beide Schreiben werden zu den Akten gelegt.

Hr. Gifler. Zum Beweise, wie weit man gegangen, führe er an, daß man nach München schrieb, um sich bei den Aerzten zu erkundigen, welche Krankheit Schäfer gehabt habe? Denn man glaubte, es wäre eine bössartige. Ueber die dortigen Aerzte bestätigten dieses leider nicht!! —

Pfr. Hochdörfer. Ja, man fragte sogar in der Untersuchung mein Befinde, ob sie satt zu essen gehabt hätten, und ob meine Frau nicht von mir mißhandelt worden sey?! —

(Beschluß der heutigen Sitzung folgt.)

Vom 31. Juli auf den 1. August waren über Nacht 104 Personen.